



Foto: privat

CAROLIN GERDES

Nach dem Studium der Tiermedizin an der Tierärztlichen Hochschule Hannover habe ich 2008 ein Diagnostic Imaging Internship in der renommierten Pferdeklinik Rosdales and Partners in Newmarket, England, absolviert. In meiner weiteren Laufbahn habe ich mich dort auf die Gebiete der bildgebenden Diagnostik und Orthopädie sowie Poor-Performance-Untersuchungen beim Pferd spezialisiert und konnte tiefgreifende Erfahrungen sammeln. Als Oberärztin im Diagnostic Centre habe ich Patienten aus allen Disziplinen und Sparten des Pferdesports mit einer großen Anzahl von vielschichtigen orthopädischen Problemen behandelt. 2015 habe ich die Prüfung zum Chiropractor an der International Academy für Veterinary Chiropractic in Sittensen abgelegt. Nach insgesamt zehn Jahren im Ausland hat es mich nun zurück in den deutschen Nordwesten gezogen. Seit Mai 2018 gehöre ich zum Team der Pferdeklinik Hochmoor in Nordrhein-Westfalen. Als leitende Oberärztin der orthopädischen Abteilung befasse ich mich weiterhin fast ausschließlich mit Erkrankungen des Bewegungsapparats.

Dazu gehören unter anderem degenerative Gelenkerkrankungen, Sehnenverletzungen, Hufprobleme, traumatische Verletzungen sowie das Management und die Rehabilitation von Sport- und Reitpferden. Für weiterführende Untersuchungen steht „State of the art“-Equipment

zur Verfügung. Dazu zählen in der Abteilung der Bildgebung Röntgen, Ultraschall, Szintigraphie und Computertomographie (CT) sowie Kontrastmittel-Computertomographie für Weichteile (z.B. für Sehnen- und Bandverletzungen). Außerdem werden weiterführende Untersuchungen und Behandlungen wie Arthroskopie, Tenovaginoskopie und Bursoskopie bei orthopädischen Problemen herangezogen. Die objektive Ganganalyse ermöglicht bei Lahmheiten eine computergestützte Messung des Gangbilds und der Rückenbewegung mithilfe von kabellosen Sensoren, die besonders bei komplexen Lahmheiten, diagnostischen Anästhesien sowie bei der Erstellung von Rehabilitationsprogrammen ihren Einsatz findet.

Wissenschaftlich beschäftige ich mich vor allem mit Sehnen- und Fesselträgerproblematiken und Rücken-erkrankungen bei Pferden. Auf nationalen und internationalen Tagungen und Fortbildungen für Tierärzte referiere ich regelmäßig zu Themen der Orthopädie, Bildgebung und Sportpferdemedizin.

Carolin Gerdes zum Zusammenhang zwischen Haltungform und Entstehung und Heilung von Lahmheiten

Gibt es Ihrer Erfahrung nach einen Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Lahmheiten und der Haltungform? Falls ja, welche Haltungform begünstigt das Entstehen von entsprechenden Erkrankungen?

Carolin Gerdes: Generell ist sowohl medizinisch als auch ethisch eine Haltung mit regelmäßiger freier Bewegung einer strikten Boxenhaltung vorzuziehen. Auch bei Pferden, die bereits orthopädische Probleme haben, wird häufig empfohlen, den Pferden möglichst viel Bewegung durch Auslauf zu ermöglichen und langes Stehen in der Box zu vermeiden.

Spezielle Erkrankungsbilder des Bewegungsapparats werden durch bestimmte Haltungformen beeinflusst:

Schmerzhafte Muskelstoffwechselerkrankungen wie z.B. PSSM (Polysaccharid-Speicherkrankheit) oder RER (Recurrent Exertional Rhabdomyolysis) führen bei Pferden zu Lahmheiten, Unrittigkeit, Muskelschwund und im schlimmsten Fall zu wiederholtem Kreuzverschlag, bei dem das Pferd nach teilweise schon geringer Anstrengung unter Anfällen von starken Muskelschmerzen leidet. Die Auswirkungen dieser Muskel-erkrankungen werden durch Boxenhaltung ohne Auslauf begünstigt. Im Umkehrschluss können durch regelmäßigen Weidegang zusammen mit anderen therapeutischen Maßnahmen die Symptome bei vielen Pferden erfolgreich behandelt werden.

Traumatische Verletzungen durch äußere Einflüsse gehören mit zu den häufigsten Ursachen für Lahmheiten beim Pferd. Auf der Weide zählen dazu besonders Trittverletzungen durch Artgenossen, Weideunfälle oder Schnittverletzungen durch Gegenstände auf der Weide. Generell wird das Verletzungsrisiko

bei Weidegang und Gruppenhaltung höher eingeschätzt. Um das Risiko zu verringern, können bei der Weidehaltung effektive Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden. Eine geeignete Zäunung, ausreichend Platz, stabile Gruppen, graduelle Eingliederung von Neuankommelingen und regelmäßige Kontrolle der Weidefläche können das Verletzungsrisiko erheblich senken. Aber auch in der Box können schwerwiegende Verletzungen entstehen, besonders wenn Pferde eine andere Haltungform gewohnt sind. Häufig ist es schwierig, Pferde mit einer Routine von täglichem Weidegang ohne weiteres auf eine restriktivere Haltung ohne die Herde umzustellen.

Hufrehe, eine Erkrankung, die nicht nur zu hochgradiger, persistierender oder wiederkehrender Lahmheit führen kann, sondern häufig auch eine lebensbedrohliche Situation darstellt, ist leider nicht selten. Hufrehe wird unter anderem durch übermäßige Aufnahme von Weidegras und Übergewicht ausgelöst. Vor allem für leichtfuttrige Rassen in Haltungformen mit unbegrenztem/unkontrolliertem Zugang zu Gras stellt die Rehe-Erkrankung ein sehr großes Problem dar. Viele Pferde sind aus diesem Grund nicht für eine 24-Stunden-Haltung auf unseren nährstoffreichen Weiden geeignet. Maßnahmen zur Reduzierung der Grasaufnahme wie etwa zeitlich oder räumlich begrenzter Weidegang sind daher bei gefährdeten Pferden und Ponys unerlässlich.

Pferde, die bereits an Arthrose erkrankt sind, sowie ältere Pferde oder Pferde mit Hufrollenerkrankungen leiden erfahrungsgemäß weniger, wenn sie in einer ruhigen Haltung untergebracht werden, bei der möglichst viel freie Bewegung ermöglicht und gefördert wird. Dies ist besonders bei Haltungs-



Wenn Pferde aus der Box nach draußen kommen, bricht sich oft das Bewegungsbedürfnis Bahn. Dabei kommt es zu großen Belastungen des Bewegungsapparates. Foto: Trio Bildarchiv

formen wie z.B. der Offenstallhaltung, 24-Stunden-Weidegang oder Aktivställen gegeben.

Sehnen- und Bandverletzungen können durch Paddocks mit tiefen Sandböden ausgelöst werden. Der weiche Untergrund fordert den Weichteilgeweben beim Einsinken der Gliedmaßen besonders viel Elastizität ab. Durch das wiederholte Einsinken in tiefen Böden können Reizungen der Sehnen und Bänder zu Lahmheiten führen und sogar fortgeschrittene strukturelle Schäden verursachen. Bei Pferden mit schon bestehenden Sehnenschäden sollte eine Haltung auf tiefem Boden vermieden werden.

Allerdings spielen speziell bei der Entstehung von Lahmheiten viele verschiedene Faktoren eine Rolle. Aus wissenschaftlicher Sicht ist die Erforschung von Kausalzusammenhängen, also ob eine Lahmheit durch einen bestimmten Faktor wie z.B. die Haltung begünstigt oder hervorgerufen wird, eine Herausforderung. Ein aussagekräftiges Forschungsprojekt kann nur über einen Vergleich von möglichst einheitlichen Pferde- oder Ponygruppen mit einer großen Anzahl von Individuen untersucht werden, deren Gesundheitszustand hinsichtlich Lahmheit in verschiedenen Haltungsformen über längere Zeit verfolgt, dokumentiert und verglichen wird. Einige Studien haben sich dieser Problematik trotzdem angenommen, um wissenschaftliche Evidenz hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Haltung und Lahmheit zu liefern.

Eine Veröffentlichung aus Liverpool von 2012 untersuchte Ergebnisse von 652 Fragebögen an Pferdebesitzer in England, die sich ausschließlich mit der Identifikation von Risikofaktoren für Verletzungen beschäftigten (1). Zwei Drittel der befragten

Besitzer berichteten, dass ihre Pferde sich Verletzungen auf der Weide zugezogen hatten. Außerdem konnten einige Risikofaktoren im Zusammenhang mit der Haltungsform identifiziert werden. Ein höheres Verletzungsrisiko war auch assoziiert mit steigender Anzahl der Pferde in der Herde. Außerdem schienen Pferde, die ihren Besitzer kürzlich gewechselt hatten, ein signifikant erhöhtes Risiko für Verletzungen zu haben. Dies spiegelt auch das Risiko im Zusammenhang mit der Eingliederung in eine neue Herde wider. Turnierpferde, bestimmte Rassen (nicht Cobs/Tinker oder Ponys), Holzzäune sowie Pferde, die unter Stress beim Alleingelassenwerden auf der Weide leiden, konnten als Risikofaktoren identifiziert werden. Interessanterweise hatten Pferde, die im Winter ausschließlich im Stall gehalten

„Je höher die Anforderungen an das Pferd als Athlet sind, desto anspruchsvoller ist auch das Management dieser Pferde hinsichtlich der Gesundheit des Bewegungsapparats.“

Carolin Gerdes



Für den Heilungsprozess nach einer Verletzung kann es notwendig sein, das Pferd an Bewegung zu hindern.

Foto: Trio Bildarchiv

wurden, ein geringeres Risiko für traumatische Verletzungen. Eine Studie von Axelsson et al. (2001) nahm sich eines spezielleren Themas an und untersuchte 614 Islandpferde hinsichtlich des Auftretens von Hinterhandslahmheit und degenerativen Veränderungen in den straffen Sprunggelenken (2). Die Annahme der Wissenschaftler, dass Pferde, die in ihren ersten zwei Lebensjahren im Stall statt auf der Weide gehalten wurden, eine Prädisposition für Lahmheit und röntgenologische Veränderungen im Sprunggelenk haben würden, konnte in dieser Studie erstaunlicherweise nicht bestätigt werden.

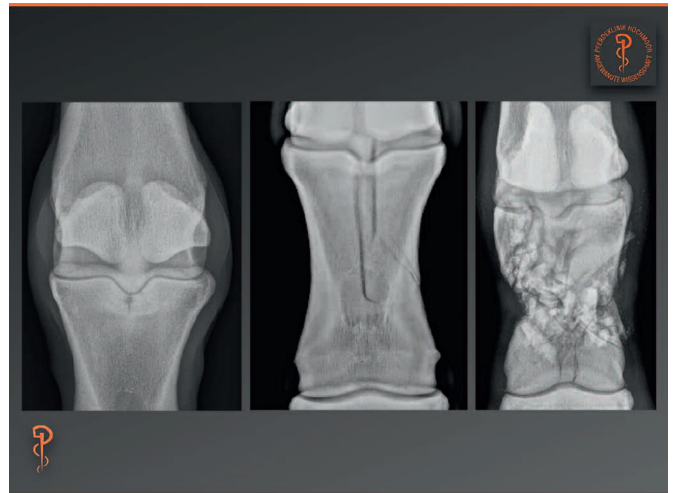
Gibt es Ihrer Erfahrung nach einen Zusammenhang zwischen der reiterlichen Anforderung und dem Auftreten von Lahmheiten? Wie wirken sich Unter- und Überforderung aus?

Carolin Gerdes: In der allgemeinen Reitpferdepopulation gewinnt man den Eindruck, dass schlecht gerittene Pferde durch falsche Bemuskelung und erzwungene, repetitive Bewegungen unter dem Sattel häufiger an orthopädischen Problemen leiden als korrekt ausgebildete Pferde, die entspannt und mit Enthusiasmus an die Arbeit unter dem Reiter herangehen.

Je höher die Anforderungen an das Pferd als Athlet sind, desto anspruchsvoller ist auch das Management dieser Pferde hinsichtlich der Gesundheit des Bewegungsapparats. Pferde sollten gründlich ausgebildet werden und ausbalanciert trainiert werden. Dabei ist eine tierärztliche Kontrolle mit regelmäßigen Check-ups oft unerlässlich, um belastungsbedingte Verletzungen zu vermeiden oder früh zu erkennen. Multiple orthopädische Probleme sind häufig bei reiferen Reitpferden zu finden. Hier gilt es, das Pferd ganzheitlich zu betreuen, um bestmögliche Voraussetzungen für eine langfristige Gesundheit des Bewegungsapparats zu garantieren.

Auch die Unterforderung von Pferden kann eine schlechte Muskulatur und Balance zur Folge haben. Dies führt zu erhöhter Verletzungsgefahr im Training, aber auch auf der Weide. Außerdem sind Verhaltensproblematiken bei unterforderten Pferden besonders häufig. Diese Auffälligkeiten können auch schmerzbedingt sein, durch unzureichende Fitness und Muskulatur, um den Reiter zu tragen, und resultieren in Unrittigkeit und „Poor Performance“.

Überforderte Pferde können durch plötzliche Verhaltensänderungen sowohl im Handling als auch unter dem Reiter



Fissur/Fraktur: Diese Röntgenaufnahmen zeigen, wie aus einer Fissur eine Fraktur wird.

ihrem Schmerz und Unwohlsein Ausdruck verleihen. Zu Lahmheiten kommt es, wenn die Anpassung an das Training unphysiologische Ausmaße annimmt. So ist Knochen ein sehr aktives Organ, das sich durch ständige Änderungen, Auf- und Abbau von Knochensubstanz, an das Training anpasst. Bei Überforderung des Skeletts kommt es zu sogenannten stressbedingten Verletzungen, die sich im vorangeschrittenen Stadium als Fissuren (Haarrisse) und Frakturen darstellen. Der Knochen baut immer mehr stärkende Substanz auf, die zu einer geringeren Elastizität führt. Bei wiederholter Überbelastung kann es dann zu degenerativen Erkrankungen in den Gelenken, Entzündungen sowie Abnutzungserscheinungen kommen, die eine Karriere als Sport- oder Reitpferd im schlimmsten Fall beenden können.

Die Bewertung oder Definition der Anforderungen an unsere Pferde hinsichtlich der Trainingsintensität ist nicht allgemein festgelegt. Generell gilt, dass Pferde langsam antrainiert werden sollten. Das Arbeiten auf unterschiedlichen Böden ist vorteilhaft und fördert die Balance und Anpassungsfähigkeit des Bewegungsapparats. Eine gute Beziehung zum Pferd erlaubt in vielen Fällen die frühe Erkennung von Problemen und Lahmheiten. Plötzliche Rittigkeitsprobleme und Unwilligkeit sollten immer ernst genommen werden, um eine schmerzbedingte Ursache durch eine tierärztliche Untersuchung abzuklären.

Bei welchen Erkrankungen ist es unabdingbar, dass das Pferd während des Heilungsprozesses fest steht? Wann ist Weidegang sinnvoll?

Carolin Gerdes: Strikte Boxenruhe über einen längeren Zeitraum sollte weitestgehend vermieden werden. Unabdingbar ist es allerdings in Fällen, bei denen unkontrollierte Bewegung oder sogar die leichteste Belastung das Problem dramatisch verschlimmern könnte. Langfristige Boxenruhe für ein Minimum von acht Wochen ist bei allen Knochenbrüchen oder -rissen (Frakturen und Fissuren) angezeigt. So hat eine Fissur, die mit ausreichend langer Boxenruhe und adäquater Ruhigstellung der betroffenen Gliedmaße behandelt wird, je nach Lokalisation eine durchaus günstige Prognose. Allerdings kann es durch unkontrollierte Bewegung zu einer katastrophalen Fraktur kommen, die keine Rettung des Pferdes zulässt. (siehe Foto Fissur/Fraktur)

Das gleiche gilt für Weichteilverletzungen, die im schlimmsten Fall zu einer Instabilität der Gliedmaße führen können,



Eine Faustregel für Lahmheiten besagt, dass nach einer Verletzung mindestens so lange eine ruhige oder kontrollierte Haltung auf kleinerem Raum beibehalten und Schritt geritten oder geführt wird, bis das Pferd im Trab lahmfrei ist. Foto: Trio Bildarchiv

wie z.B. schwerwiegenden Sehnen- und Bandverletzungen. Beispiele dafür sind große Läsionen der oberflächlichen Beugesehne oder des Fesselträgers sowie Kollateralbandschäden am Huf- oder Fesselgelenk.

Kurz- bis mittelfristige Boxenruhe von zwei bis vier Wochen wird nach operativen Eingriffen oder nach therapeutischen Behandlungen verordnet. Dabei soll verhindert werden, dass Wundheilungskomplikationen, Kontamination des behandelten Areals oder zu frühe Belastung einer bestmöglichen Heilung oder sogar Wirkungsweise der Behandlung entgegenwirken. Häufig ist es aber auch hier schon sinnvoll, möglichst schnell mit kontrollierter Bewegung, d.h. Führen im Schritt, anzufangen.

Nach der Behandlung von Pferden mit Lahmheiten durch chronische Rücken- oder Beckenprobleme (Kreuzdarmbeinergelenksprobleme) ist es im Gegensatz dazu besonders wichtig, möglichst schnell mit Training und Rehabilitation zu beginnen. Hier ist die Beweglichkeit schon nach sehr kurzer Boxenruhe von zwei Tagen ausdrücklich gewünscht. Routinemäßig wird anfangs dem Pferd freie Bewegung auf der Weide ermöglicht, um dann das Training bereits nach einer Woche wieder aufzunehmen.

Der Hintergrund dieser Vorgehensweise ist, dass durch die Behandlung von chronischen Rücken- und Kreuzdarmbeinerkrankungen eine schmerzfreie Phase geschaffen werden soll, in der das Pferd sich korrekt und gesund bewegen kann. In diesem schmerzfreien Fenster nach der Behandlung gilt es dann Muskulatur aufzubauen, die langfristig vor wiederholten Schmerzepisoden schützen kann.

Bei Sehnen- und Bandverletzungen ohne ein zu erwartendes Risiko einer Instabilität der Gliedmaße, wie z.B. Verletzungen des Unterstützungsbands der tiefen Beugesehne am Vorderbein, werden häufig Trainingspausen zwischen drei und sechs Monaten verordnet. Allerdings sollte dabei beachtet werden, dass in diesen Fällen kontrollierte Bewegung förderlich für eine bestmögliche Heilung ist. Nach dem Abklingen der akuten Phase können sich Boxenruhe mit viel Schritt sowie Auslauf in einem möglichst kleinen Paddock (10 x 10 Meter), je nach Temperament des Pferdes, durchaus positiv auf die Heilung auswirken. Insgesamt dauert der Heilungsprozess einer Sehnenverletzung mit Faserrissen bis zu 18 Monate. In dieser Zeit sollte das Pferd einem ausgewogenen, kontrollierten Bewegungsprogramm mit regelmäßigen Verlaufsuntersuchungen folgen und nicht einfach in der Box stehen.

Allgemein sollte das Rehabilitationsprogramm nach Verletzungen des Bewegungsapparats hinsichtlich der Haltung individuell für jedes Pferd erstellt werden. Dabei spielen vor allem Lokalisation, Art und Schweregrad der Verletzung eine Rolle. Allerdings sollten auch andere Faktoren wie das Temperament des Pferdes, die äußeren Gegebenheiten am Stall und die zeitliche Verfügbarkeit des Besitzers in die Planung einfließen. Es wird geraten, den Heilungsprozess während der Rehabilitation regelmäßig zu kontrollieren, um das Management dann individuell zu perfektionieren.

Viele Tierärzte haben diesbezüglich ihr eigenes, bewährtes System entwickelt. Eine Faustregel für Lahmheiten ist, dass nach einer Verletzung mindestens so lange eine ruhige oder kontrol-

lierte Haltung auf kleinerem Raum beibehalten und Schritt geritten oder geführt wird, bis das Pferd im Trab lahmfrei ist. Begleitet wird dies oft von möglichst ruhigem Weidegang auf einem kleinen Paddock in gewohnter Gesellschaft. Nach orthopädischen Behandlungen wie z.B. einer Hufgelenksinjektion werden häufig zwei Tage Boxenruhe empfohlen. Dadurch wird der Entstehung von Entzündungen behandelter Strukturen durch übermäßige Bewegung entgegengewirkt und eine optimale Wirkungsweise der Behandlung erzielt. Gefolgt wird dies von vier Wochen in der Box oder auf kleinem Paddock (maximal 10 x 10 Meter) mit zusätzlich aktiver Schrittbewegung, idealerweise zweimal täglich. Nach Sehnenscheidenentzündungen, Fesselträgererkrankungen oder operativen Eingriffen wird meist zu mindestens drei Monaten Trainingspause geraten. Dabei werden die Pferde vier Wochen in der Box oder auf kleinem Paddock mit Schrittbewegung gehalten, um dann graduell auf zwei weitere Monate mit täglichem Weidegang eingestellt zu werden. Auf diese Weise fördert man eine die Heilung unterstützende, vorsichtige Belastung des Bewegungsapparats.

Individuelle Vorgehensweisen mit angepassten Rehabilitationsplanungen hinsichtlich der Haltung sollten bei Pferden Anwendung finden, die durch eine drastische Umstellung der Haltung unter extremem Stress leiden. Manche Pferde sind sehr unruhig, wenn sie als einziges Pferd im Stall zurückgelassen werden und alle anderen Artgenossen tagsüber auf der Weide sind. Diesen Pferden sollte entweder mit einer beruhigenden Medikation geholfen werden, die Situation kurzfristig anzunehmen, oder es sollte ein Kompromiss hinsichtlich der Haltung geschlossen werden. Viele Erkrankungen des Bewegungsapparats erlauben einen individuellen Ansatz und einige Pferde verhalten sich ruhiger in ihrer normalen Routine auf der großen Weide, als wenn sie plötzlich alleine in einem abgetrennten Weideareal oder in der Box gehalten werden.

Welche Risiken bestehen bei stundenweisem Weidegang (in Bezug auf Erkrankungsrisiken ebenso wie in Bezug auf die Reha)? Gibt es Vorteile der 24-Stunden-Weidehaltung?

Carolin Gerdes: Meiner Meinung nach gibt es keine pauschalen Vor- oder Nachteile von stundenweisem Weidegang versus 24-Stunden-Weidehaltung.

Zu den Vorteilen einer 24-Stunden-Weidehaltung zählen artgerechte Haltung, soziale Kontakte und unbegrenzte freie Bewegungsmöglichkeiten. Dies kommt Pferden zugute, die Weidehaltung gewohnt sind, verletzungsbedingt längerfristig nicht trainiert werden können und sonst an Langeweile und Unterforderung in der Box leiden würden. Anders ist es bei einem Pferd, das generell an Boxenhaltung mit gelegentlichem Weidegang gewohnt ist – gerade nach einer Verletzung des Bewegungsapparats sollte in diesen Fällen nicht plötzlich auf 24-Stunden-Weidehaltung umgestellt und das Pferd womöglich in eine neue Herde integriert werden. Diese Situationen bedeuten initial Aufregung und evtl. Stress und sind immer mit schnellen, unkontrollierten Bewegungen verbunden, die selbst bei gesunden Pferden mit einem gewissen Verletzungsrisiko behaftet sind.

Stundenweiser Weidegang hat den Vorteil, dass Pferde zwangsläufig durch den Menschen beim Rein- und Rausstellen hinsichtlich ihres Gesundheitszustands kontrolliert werden. Er lässt eine bessere Kontrolle der Futterzufuhr zu und ermöglicht den Pferden eine Ruhephase mit sicherem Liegeplatz. Besonders bei Weiden mit begrenztem oder übermäßigem Futterangebot, ohne geeignete Unterstände sowie unter extremen Witterungs-

bedingungen kann stundenweiser Weidegang eine geeignete Haltungsform darstellen.

Welche Haltungsform würden Sie persönlich im Interesse der Gesunderhaltung des Pferdes empfehlen? Kann eine solche Empfehlung pauschalisiert werden oder sollte jedes Pferd in diesem Zusammenhang individuell betrachtet werden?

Carolin Gerdes: Eine pauschale Haltungsempfehlung gibt es nicht. Generell ist eine Haltung zu empfehlen, bei der eine regelmäßige Kontrolle des Pferdes (Gesundheitszustand, Ernährungszustand, Pflege) mit sozialen Kontakten und einem angemessenen Maß an Bewegung gegeben ist. Um die idealen Haltungsbedingungen des eigenen Pferdes zu bestimmen, lohnt es sich, zusammen mit dem Tierarzt des Vertrauens eine Bestandsaufnahme zu machen. Dabei werden die folgenden Faktoren untersucht:

- Eigenschaften des Pferdes: soziale Kompetenz, Gesundheitszustand und Vorgeschichte, Alter, Rasse (leichtfuttrige Rassen)
- Örtliche Gegebenheiten: Klima, Jahreszeit, Unterstände/natürlicher Schatten, Futterangebot, Bodenverhältnisse, Stallungen, Größe und Zustand der Auslauf-/Weideflächen
- Anforderungen an das Pferd: Zeitmanagement des Besitzers, Trainingsaufwand, Bewegungspensum, Nutzung als Reitpferd/Beistellpferd/Freizeitpferd/Zucht/Turniersport, etc.

Gruppenhaltung ist die natürlichste Form der Haltung. Allerdings kann dies auch zu Problemen führen, wenn gewisse Rahmenbedingungen nicht gegeben sind. Zum Beispiel brauchen die Pferde ausreichend Platz und die Gruppe sollte möglichst konstant sein. Häufige Eingliederungen von neuen Pferden oder das Herausnehmen von schon eingegliederten Pferden, wie es zum Beispiel in einem frequentierten Pensionsstall der Fall sein kann, bedeutet Stress für die Tiere und erhöht das Risiko von weidebedingten Verletzungen und Überlastungen. Eingliederungen stellen immer ein gewisses Risiko dar und sollten daher fachmännisch und vorsichtig erfolgen. Dabei gilt es auch, die sozialen Fähigkeiten des einzugliedernden Pferdes einzuschätzen. Kommt das Pferd aus Einzel- oder Boxenhaltung, verfügt es womöglich nicht über die soziale Kompetenz, um sich möglichst sicher in einer Herde zu bewegen und Verletzungen durch Missverständnisse zwischen den Pferden sind programmiert.

Bei Rassen, die zu Übergewicht neigen, ist von einer 24-Stunden-Weidehaltung ohne die Möglichkeit, die Futteraufnahme zu kontrollieren, dringend abzuraten, denn Übergewicht ist eines der größten Probleme unsere heutigen Freizeitpferde-Population und kann zu lebensbedrohlichen Erkrankungen wie Hufrehe führen oder aber Lahmheiten durch Überbelastung des Bewegungsapparats bedingen.

Referenzen:

- 1) K. R. Owen, E. R. Singer, P. D. Clegg, J. L. Ireland and G. L. Pinchbeck (2012): Identification of risk factors for traumatic injury in the general horse population of north-west England, Midlands and north Wales. *Equine Vet J* 44 (2) 143–148
- 2) M. Axelsson, S. Björnsdóttir, P. Eksell, J. Häggström, H. Sigurdsson und J. Carlsten (2001): Risk factors associated with hindlimb lameness and degenerative joint disease in the distal tarsus of Icelandic horses. *Equine Vet J* 33 (1) 84-90